

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 8 (1904)

**Artikel:** Verse aus Venedig  
**Autor:** Hesse, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573010>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Er sah sie an, wollte noch etwas sagen; aber die Stimme versagte ihm. Da biß er die Zähne zusammen und dachte auf Flucht; doch ihre kraftlosen Hände hielten ihn fest. — „Laufen Sie mir nicht so davon! Sie sollen über dem das andere nicht vergessen.“

Ein röchelndes, krampfhaft unterdrücktes Schluchzen zerriß ihm die Kehle; aber er nickte und blieb. Sie hielt seine Hand fest, und so saßen sie in dem düstern Zimmer und meisterten ihre Tränen.

(Fortsetzung folgt).

## Verse aus Venedig von Hermann Hesse.

### Gondeltage.

Leise, wie die Gondeln auf den klaren  
Morgenleuchtenden Kanälen fahren,  
Also wiegt im blauen Meer der Tage  
Unser Glückes ungestörte Wage,  
Also gleiten leicht und ohne Ende  
Uns die schönen Stunden durch die Hände:  
Eine, die von Lustgelächter funkelt,  
Eine, die in Liebesdämmer dunkelt,  
Eine, die von Liedern überflutet,  
Eine, die sich lautlos süß verblutet.

Schweigend ruhen wir und schweigend sehen  
Wir die Tage auf- und niedergehen,  
Ihres Glanzes uns und Schmuckes freuend,  
Keinen anders wünschend noch bereuend,  
Rudertropfen von den Händen wischend,  
Unser Finger schweesterlich vermischend,  
Selten nur nach einem Kuß verlangend,  
Diesen schweigsam gebend und empfangend —  
Also gleiten leicht und ohne Ende  
Stunden uns und Tage durch die Hände.

### Meermittag.

Das ist so süß wie Traum und Tod:  
Von Glut und Stille müd' und schwer  
Zu ruhn in einem Fischerboot  
Im herben Duft von Salz und Teer.  
Der kurzen Pfeife Wolfenspiel  
folgt lang das Auge ohne Ziel,  
Bis es gebannt und müde ruht  
In blauer Mittagsjonnenglut.  
Da segeln hoch in stetem Ziehn  
Die weißen, losen Wolken hin,  
fernher, mit kaum gehörtem Pfliff,  
Gibt Kunde seiner Fahrt ein Schiff.

Die Flut, in träumerischem Spiel,  
Verleckt mit dumpfem Laut am Kiel;  
Das schlaffe Segel feiert leer,  
Die Netzschnur schleift hinterher.  
Und alles, was dich sonst bewegt,  
Und alles, was in Glück und Weh  
Dir irgendwann das Herz erregt,  
Ruht tief und schlummert in der See.  
Dein Herz, so wild es sonst gebrannt,  
Wird wieder still, wird wieder Kind  
Und ruht wie Sonne, Meer und Wind  
In Gottes Hand.

### Giorgione.

So müssen Künstler von der Erde scheiden!  
Kein Todestag, kein Grab und kein Bericht  
Von Alter, Welfe, Niedergang und Leiden!  
Wie eine Fabel klingt, wie ein Gedicht  
Dein Dasein uns herüber: luftverflärt,  
Von keines Jammers herbem Duft beschwert.  
Vielleicht aus Jugendlust und Leidenschaft  
hat dich die schwarze Pest hinweggerafft,  
Vielleicht bei Nacht aus festbetränktem Boot  
hat dich hinabgeholt der kühle Tod.

Wir wissen's nicht. Es blieb uns nichts von dir  
Als wenig Bilder, deren süße Macht  
Uns ungebrosen in der alten Zier  
Zeitlos und unverstaubt entgegenlacht,  
Und eine Sage, die mit allem Glanz  
Siegender Jugend dein Gedächtnis schmückt  
Und auf die schönen Locken dir den Kranz  
Geheimnisvoller Liebesabenteuer drückt.  
Du hast kein Grab. Dein Dasein war unbändig.  
Es welkte nicht. Wir wissen dich lebendig.

### Barcarole.

Spiegellichter flackern hin und wieder,  
Meine Barke wiegt sich breit und schwer  
Ueber der Lagune auf und nieder,  
Laut am Lido singt und schreit das Meer.  
Meine Segel sind entschlafen  
In der warmen Mittagsglut,  
Meine Wünsche sind im Hafen,  
Und mein Ruder ruht.

Starkes, wunderliches Leben!  
Meine Stirn' hast du versengt,  
Stürme hast du mir gegeben  
Und mich aus der Bahn gedrängt.  
Troßig hast du mich im Sturm gefunden,  
Spottend sah ich dir ins Angesicht;  
Doch dem Zauber deiner Feierstunden,  
Deiner Koselieder widersteh' ich nicht.

Träumend hängt mein Blick am Himmelsbogen,  
Wo ein Wolkenflug sich seewärts schwingt,  
Träumend lausch' ich auf den Chor der Wogen,  
Der mir Frieden in die Seele singt.  
Meine Segel sind entschlafen  
In der warmen Mittagsglut,  
Meine Wünsche sind im Hafen,  
Und mein Ruder ruht.



**Begräbnis eines Kapuzinerpaters.**

Nach dem Gemälde von Edmond de Palézieux, Vevey-Boulogne s. mer,  
im Kunstmuseum zu Vevey.